

Anderson die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen: Die vorliegenden kritischen Untersuchungen „[call] for a more sustained focus on aspects of historicity in John“ (289). Für derartige Projekte zur Historizität des Johannesevangeliums wird dieser SBL-Sammelband in Zukunft einen wichtigen Orientierungspunkt bilden. Auf weitere Veröffentlichungen der *John, Jesus, and History Study Group* darf man gespannt sein.

Philipp Bartholomä

---

Richard Bauckham: *The Testimony of the Beloved Disciple. Narrative, History, and Theology in the Gospel of John*, Grand Rapids: Baker, 2007, Pb., 313 S., € 26,99

---

Richard Bauckham, emeritierter Professor der Universität von St. Andrews, Schottland, hat nur kurz nach seiner Aufsehen erregenden Monografie *Jesus and the Eyewitnesses* (Grand Rapids/Cambridge 2006) nun einen Band mit Beiträgen zum Jesuszeugnis des Johannesevangeliums vorgelegt. In dieser Aufsatzsammlung fasst B. mehrere, mit einer Ausnahme bereits im Zeitraum zwischen 1993 und 2007 an anderen Stellen publizierte Studien zusammen und profiliert sich dadurch wahrnehmbar als Teil einer Gruppe von Neutestamentlern, die den bisher dominierenden Ansatz zum Ursprung und Charakter des vierten Evangeliums zunehmend in Frage stellt. Als Hauptelemente des vorherrschenden Paradigmas der johanneischen Forschung identifiziert B. (1) die Vernachlässigung der altkirchlichen Überlieferung in der Diskussion über den Ursprung und die Verfasserschaft des Evangeliums; (2) die Überzeugung, dass das Johannesevangelium weit weniger historisch vertrauenswürdig ist als die Synoptiker; (3) große Zuversicht bei der Rekonstruktion literarischer Quellen; (4) die Situation der johanneischen Gemeinde als Schlüssel für die Interpretation und damit zusammenhängend (5) die Betonung des Einflusses der Geschichte dieser johanneischen Gemeinde auf die Entstehung des Evangeliums; (6) die Rekonstruktion der Gemeindesituation anhand unterschiedlicher Evangelienperikopen („two-level reading“); und damit zusammenhängend (7) die Verortung der johanneischen Gemeinde im jüdischen Milieu. Diesbezüglich bemerkt der Autor in seiner „Introduction“ (9–31): „Over the two decades during which I have pursued serious work on the Gospel, I have found myself abandoning one by one all of these elements of the dominant approach.“ (12).

Die folgenden beiden Kapitel sind zunächst Fragen der Verfasserschaft des Johannesevangeliums gewidmet. So argumentiert B. ausgehend von frühem Quellenmaterial bei Papias und Polykrates, dass nicht der Zebedaide Johannes der Augenzeuge und Verfasser des vierten Evangeliums gewesen sei, sondern ein außerhalb des Zwölferkreises anzusiedelnder Presbyter gleichen Namens (Kapi-

tel 2: „Papias and Polycrates on the Origin of the Gospel of John“, 33–72). Dieser „Lieblingsjünger“ werde innerhalb des Evangeliums nicht als idealer (d. h. vorbildlicher) Jünger dargestellt, sondern vielmehr aufgrund seiner besonderen Nähe zu Jesus als idealer Autor und Zeuge qualifiziert (Kapitel 3: „The Beloved Disciple as Ideal Author“, 73–91).

In seiner Studie zum literarischen Genre des vierten Evangeliums (Kapitel 4: „Historiographical Characteristics of the Gospel of John“, 93–112) stellt B. die beachtenswerte These auf, wonach informierte, zeitgenössische Rezipienten das Johannesevangelium in stärkerem Maße als historiographisches Werk aufgefasst hätten, als dies bei den Synoptikern der Fall gewesen sei. Der Autor bemerkt weiter: „Widespread failure to recognize that this Gospel’s claim to eyewitness testimony is at least a straightforwardly historiographical one (...) has resulted from the influence of the dictum that this Gospel is theology, not history, and the consequent isolation of it from its literary context in ancient historiography“ (106). Ein weiteres signifikantes Infragestellen gängiger Forschungsprämissen findet sich im folgenden Kapitel, wo B. den Nachweis zu bringen versucht, dass das Johannesevangelium nicht primär in die spezifische Situation einer (johanneischen) Gemeinde hineinspreche, sondern sich an ein breiteres Zielpublikum bestehend aus Gläubigen und Ungläubigen richte (Kapitel 5: „The Audience of the Gospel of John“, 113–123; zum Verhältnis des Joh. zu den Qumrantexten vgl. Kapitel 6: „The Qumran Community and the Gospel of John“, 125–136).

In den Kapiteln 7 bis 10 plädiert B. für die historische Zuverlässigkeit verschiedener Abschnitte der johanneischen Erzählung. Beispielsweise spreche vieles dafür, dass der in Johannes 3 erwähnte jüdische Lehrer Nikodemus ein Mitglied der reichen Gurion-Familie gewesen sein könnte (Kapitel 7: „Nicodemus and the Gurion Family“, 137–172), was dem Bericht des vierten Evangeliums zusätzliche historische Plausibilität verleihe. Ebenfalls bemerkenswert ist B.s Argumentation für den historischen Wahrheitsgehalt der in Johannes 11–12 beschriebenen Ereignisse um Lazarus, Maria und Martha, die aufgrund ihres Fehlens in den Synoptikern häufig als fiktiv klassifiziert werden (Kapitel 8: „The Bethany Family in John 11–12: History or Fiction?“, 173–189). Auch für die Historizität der Fußwaschungssperikope in Johannes 13 liefert B. überzeugende Argumente (Kapitel 9: „Did Jesus Wash His Disciples’ Feet?“, 191–206), bevor er in einem weiteren Aufsatz über die im vierten Evangelium reflektierten messianischen Erwartungen zu zeigen versucht, dass sich diese glaubhaft in den chronologischen und geographischen Kontext des jüdischen Palästina vor der Tempelzerstörung einordnen lassen (Kapitel 10: „Jewish Messianism according to the Gospel of John“, 207–238).

In weiteren, stärker theologisch orientierten Beiträgen behandelt B. schließlich das Verhältnis der johanneischen Christologie zum jüdischen Monotheismus (Kapitel 11: „Monotheism and Christology in the Gospel of John“, 239–252), sowie die Frage nach der Heiligkeit Jesu und seiner Jünger im Rahmen jüdischer Kultpraxis (Kapitel 12: „The Holiness of Jesus and His Disciples in the Gospel of

Joh<sup>n</sup>, 253–269). Abschließend versucht B. durch den Hinweis auf numerische Kompositionen Johannes 21 als ursprünglichen Teil des Evangeliums zu erweisen (Kapitel 13: „The 153 Fish and the Unity of the Fourth Gospel“, 271–284).

Eine umfänglich stark limitierte Besprechung wird einem derart facettenreichen Aufsatzband kaum gerecht. Es bleibt jedoch insbesondere festzuhalten, dass B. durch seine methodisch durchdachte und überaus kenntnisreiche Arbeit am vierten Evangelium und dessen literarischem Umfeld eine Lanze für den historischen Wert des Johannesevangeliums bricht und dabei Perspektiven eröffnet, die nach einer Rezeption auf breiter Basis innerhalb der johanneischen Forschung verlangen. Vor allem B.s Überlegungen zum historiographischen Charakter des vierten Evangeliums wohnt weiterführendes Potenzial inne, wobei die spezifischen Charakteristiken jüdisch-biographischer Geschichtsschreibung wohl mehr Aufmerksamkeit verdienen. Kritisch bleibt lediglich zu vermerken, dass die bereits in *Jesus and the Eyewitnesses* detailliert vorgetragene Identifikation des „Lieblingsjüngers“ mit dem Presbyter Johannes kaum zu überzeugen vermag. Der unvoreingenommene Leser dürfte bei Texten wie Joh 13,23–25; 19,26 oder 21,20–24 doch zuerst an den Zebedaiden denken, nicht zuletzt deshalb, weil eine Teilnahme des Presbyters Johannes am letzten Abendmahl nur schwerlich vorstellbar erscheint. Schließlich bleibt, trotz dieser Anfrage, zu hoffen, dass sich B.s. wichtige, in Teilen programmatische Studien in dieser konzertierten Form als wegweisender Stimulus zukünftiger johanneischer Forschung, insbesondere im Bezug auf historische Fragestellungen, erweisen.

Philipp Bartholomä

---

Cilliers Breytenbach, Rudolf Hoppe (Hg.): *Neutestamentliche Wissenschaft nach 1945. Hauptvertreter der deutschsprachigen Exegese in der Darstellung ihrer Schüler*, o. O. [Neukirchen-Vluyn]: Neukirchener, o. J. [2008], Pb., XI, 487 S., € 34,90

---

Bereits Werner Georg Kümmel verfasste in Bezug auf das NT eine „Geschichte der Erforschung seiner Probleme“ (1958). Daran knüpft das vorliegende Buch zeitlich an, es will den Fortgang der ntl. Forschung in der Mitte und zweiten Hälfte des 20. Jhs. darstellen, entfaltet jeweils anhand einzelner Karrieren. (Die einschränkenden Angaben im Titel, „nach 1945“ sowie „Exegese“, sind nicht ganz streng zu deuten.). Das durchschnittliche Geburtsjahr der – insgesamt 28 – in einzelnen Lebensbildern vorgestellten Neutestamentler ist 1906 (im Umfang von durchschnittlich 13 Seiten). D. h. ein beträchtlicher Teil von deren Forschungsarbeit gehört bereits dem frühen 20. Jh. an.

Unter den vorgestellten evangelischen NTLern finden sich einige (wenige) konservative wie Joachim Jeremias oder Otto Michel. Das Lebensbild wurde je-